



**18.04.2021**

**Réka Juhász**

zum Anhören: [YouTube](#)

Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen;  
aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln  
wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Jesaja 40,30f

Können Sie sich wiederfinden in diesen Worten, mit denen einst der Prophet Jesaja sein Volk tröstete?

Diese Worte galten zunächst dem Volk Israel, welches vertrieben wurde aus seiner Heimat und alles verloren hatte, was ihm einst das Leben ausmachte: Heimat und damit auch Vergangenheit und Zukunft; und im Exil mit einem unsicheren Hier und Jetzt neue Wege suchen musste.

Es ist eine Tatsache, die hier angesprochen wird: Ja, jüngere Menschen und auch stärkere Männer und Frauen werden müde, straucheln und fallen. Und diese Tatsache ist mittlerweile unsere schmerzhafteste, traurige Erfahrung mitten dieser Pandemie.

Wir spüren, je länger die Pandemie und besonders der Lockdown dauert, desto schwieriger ist es, hoffnungsvoll zu bleiben; desto schwerer fällt es uns, gute und ermutigende Gedanken, ja Hoffnung auf eine Wende zu finden.

Mit Floskeln wie „alles wird wieder gut“; und „bald können wir wieder öffnen“ oder „die Kriegszeit war noch schlimmer“ – wie immer wieder von älteren Menschen zu hören ist – mit diesen Floskeln können viele mittlerweile gar nichts mehr anfangen.

Doch die Zeiten, in die Jesaja seine tröstenden Worte spricht, waren auch nicht leichter. So auch die Zeiten für die Jünger Jesu: nach dem Tod des Meisters waren sie auch mit schwierigen existenziellen Fragen konfrontiert.

Doch mitten in solche Zeiten hinein ertönt der Ruf Gottes:

Damals von Jesaja: *harre auf Gott, suche ihn doch in deinem Leben, erkenne seine Spuren, und warte sehnsüchtig auf seine Hilfe!*

Für die Jünger Jesu lautete der Ruf Gottes: Jesus – hebräisch JESCHUA – und der Name bedeutet: Gott hilft.

Können wir uns wiederfinden in diesen alten – aber doch nicht veralteten – Texten, liebe Gemeinde? Können wir noch mitten in dieser herausfordernden Zeit den Ruf Gottes hören?

Können wir noch etwas mit der Geschichte über den auferstandenen JESCHUA anfangen?

Der Evangelist Lukas möchte uns dabei, mit einer ganz besonderen Begegnungsgeschichte helfen:

Und da waren am selben Tag zwei von ihnen unterwegs zu einem Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Und sie redeten miteinander über all das, was vorgefallen war. Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete. Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten. Er aber sagte zu ihnen: Was sind das für Worte, die ihr da unterwegs miteinander wechselt? Da blieben sie mit düsterer Miene stehen. Der eine aber, mit Namen Klopas, antwortete ihm: Du bist wohl der Einzige, der sich in Jerusalem aufhält und nicht erfahren hat, was sich in diesen Tagen dort zugetragen hat. Und er sagte zu ihnen: Was denn? Sie sagten zu ihm: Das mit Jesus von Nazaret, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk, und wie unsere Hohen Priester und führenden Männer ihn ausgeliefert haben, damit er zum Tod verurteilt würde, und wie sie ihn gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde; doch jetzt ist es schon drei Tage her, seit dies geschehen ist. Doch dann haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren frühmorgens am Grab, und als sie den Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, sie hätten gar eine Erscheinung von Engeln gehabt, die gesagt hätten, er lebe. Da gingen einige der Unsrigen zum Grab und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn aber haben sie nicht gesehen. Da sagte er zu ihnen: Wie unverständig seid ihr doch und trägt Herzens! Dass ihr nicht glaubt nach allem, was die Propheten gesagt haben! Musste der Gesalbte nicht solches erleiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften über ihn steht. Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als wolle er weitergehen. Doch sie bedrängten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein und blieb bei ihnen. Und es geschah, als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, dass er das Brot nahm, den Lobpreis sprach, es brach und ihnen gab. Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Und schon war er nicht mehr zu sehen. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete, als er uns die Schriften aufschloss? Und noch zur selben Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die elf versammelt und die, welche zu ihnen gehörten; die sagten: Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden und dem Simon erschienen. Und auch sie erzählten, was unterwegs geschehen war und wie er von ihnen am Brechen des Brotes erkannt worden war.

Liebe Gemeinde,

Die Auferstehung Jesu zu erfassen ist für den modernen Menschen schwierig.

Denn wenn es um Auferstehung geht, dann ist der moderne Mensch hin- und hergerissen zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Glauben an eine Legende und wissenschaftlichem Faktencheck.

Und dennoch hält die christliche Kirche seit beinahe 2000 Jahren an diesem Ereignis fest. Die Auferstehung Jesu. Ohne den Glauben daran gäbe es keine Kirche, keine lebendige Gemeinschaft...

*„Wenn es nur eine erfundene Geschichte war, warum hat sie dann so eine enorme Wirkung? Da ist etwas passiert, was bei den Anhängern Jesu eine ungeheure Motivationskraft entfaltete, was ihren Blick nach vorne öffnete, was ihre Verzagtheit beendete. Ich würde behaupten: Ohne die Auferstehung an Ostern gäbe es kein neues Testament, kein Christentum und keine Kirche. Ostern ist historisch gesehen der Anfang des Christentums“*, formulierte einmal der reformierte Theologe Kurt Marti.

Was sind eigentlich die Fakten in der Geschichte:

1. der jüdische Rabbi, der mit seiner Art und Weise Menschen ermutigte, begeisterte, heilte, dessen Glaube von einer unerschütterlichen Gottes- und Nächstenliebe gekennzeichnet war,
2. doch seine Art und Weise und seine scharfe Kritik an der veralteten und lebensfeindlichen Tradition die die Schriftgelehrten seiner Zeit vertraten, führten zu seiner Hinrichtung,
3. doch für seine Jünger war er mehr als ein Mensch. In ihm, in seinen Reden und Taten offenbarte sich für sie Gott persönlich.
4. Natürlich waren sie sehr erschüttert, als sein Leben anders endete, wie man von einem „Gott“ sozusagen erwartet hätte.
5. Doch wie das im Leben öfter passiert: wir verstehen vieles erst im Nachhinein. Zufälle zeigen sich im Nachhinein oft als Zusammenhänge.
6. Und Fakt ist, dass das Grab leer vorgefunden wurde von seinen Jüngern.
7. Und Fakt ist, dass seine Jünger – trotz des qualvollen Todes des Meisters – sich von ihm begleitet, getröstet und gestärkt fühlten... und fühlen, bis heute.

Da ist etwas passiert, was bei den Anhängern Jesu eine ungeheure Motivationskraft entfaltete, was ihren Blick nach vorne öffnete, was ihre Verzagtheit beendete...

Ich denke, liebe Gemeinde, in dieser Hinsicht ist diese Motivationskraft sehr wichtig. Nicht die Fragen, ob und wie die Auferstehung Jesu möglich gewesen sein konnte mit der abschließenden Himmelfahrt.

Wir wissen, dass die Zeit, in der diese Geschichte oder Legende aufgeschrieben wurde, sehr geprägt war von Wundern, von Beschreibungen mystischer, unerklärlicher Phänomene – die für den modernen Menschen vielleicht mittlerweile nicht mehr als solche erscheinen.

Und an diese Motivationskraft will uns die Osterbotschaft immer wieder erinnern.

Aber zurück auf den Weg nach Emmaus.

Zwei Jünger sind unterwegs vor Sonnenuntergang. Dieses Detail finde ich wichtig, denn „vor Sonnenuntergang“ verstärkt in mir die Gefühlslage der Jünger – sie sind matt und müde, sie sind in ihren Hoffnungen enttäuscht und der Tag neigt sich auch schon dem Ende zu. An eine glückliche Wende ist so bald nicht zu denken. Oder doch? Wie das immer wieder in vielen – nicht nur – biblischen Geschichten der Fall ist: Gott findet einen Weg zu seinem Volk, Gott findet immer eine Bahn für die Hoffnung, mitten in unserer Verzagttheit. Die Frage ist, ob wir es bemerken oder sehen wollen, sehen können.

Die geistige Blindheit der beiden Jünger macht mich nachdenklich. Sollten wir vielleicht zufällige Weggefährten und Weggefährtinnen doch nicht wichtiger nehmen als bisher?

Die drei Fragen – ein Märchen von Leo Tolstoi fällt mir dabei ein. „Merke dir – die wichtigste Zeit ist nur eine: der Augenblick. Nur über ihn haben wir Gewalt. Der unentbehrlichste Mensch ist der, mit dem uns der Augenblick zusammenführt.“

Und während die beiden in der Abenddämmerung wanderten, gesellte sich ihnen jemand zu. Jesus schenkt ihnen seine Gegenwart unerkannt, aber einfühlsam. Er lässt sie ausreden, er geht mit ihnen auch in ihre Trauer mit hinein, dadurch, dass er zuhört und mitgeht. Jesus gibt dem Schmerz, der Trauer Raum, dadurch, dass er sich Zeit nimmt für die beiden trauernden Jünger. Die Geschichte zeigt, wie wichtig bei der Trauerbewältigung zwei Dinge sind: das Ausreden, und die spürbare Gemeinschaft. Denn beim Reden und Erinnern kommt den Jüngern nicht nur Schmerzhaftes und Trauriges in den Sinn, sondern auch schöne Momente, Erlebnisse, die einen Menschen ein Leben lang tragen und motivieren können.

Wären aber damit der Auferstandene und die Begegnung mit ihm nur eine Einbildung seiner Anhänger?

Nein, der Auferstandene Jesus ist mehr als eine Phantasiegeschichte seiner Jünger.

Seine Gegenwart ist real! Die Motivationskraft, die seitdem seine Jünger und Jüngerinnen, Christen und Christinnen spüren und wahrnehmen, ist doch real. Man kann sie erfahren. Man kann sie spüren. Wo der Ruf Gottes und sein Wort gehört werden oder dort, wo Menschen Wertschätzung und Respekt erleben dürfen: dort, wo plötzlich mitten in der Krise aus fremden Menschen Weggefährten und Weggefährtinnen werden. Dort, wo Menschen dagegen aufstehen, wenn andere wegen ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion ausgegrenzt und verächtlich gemacht werden.

Dort, wo Menschen sich verstanden, ermutigt und getragen fühlen.

Und dort, wo Freude, Leid und auch Brot miteinander geteilt werden.

Wo Vertrauen, Toleranz und Dialog nicht nur leere Worte sind, sondern zur gelebten Wirklichkeit werden.

Die Auferstehung Jesu – nur eine veraltete Legende? Ganz und gar nicht. Sie ist eine unendliche Motivationskraft, die bis heute weiterwirkt und mit Hoffnung beflügelt: mit Hoffnung auf gewendetes Leid, mit Hoffnung, die uns sagt:

Harre auf Gott, denn „die, die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Amen